

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Er scheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:  
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis  
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

№ 145.

Donnerstag, den 5. Dezember

1918.

## Zur Beachtung!

Alle Nachrichten über Maßnahmen unserer Feinde im besetzten Gebiet, wie z. B. Internierung und andere Maßnahmen über sonstiges Verhalten, Auslegen der Waffenstillstandsbedingungen usw. sind nur mit größtem Mißtrauen aufzufassen, wenn sie nicht amtlich veröffentlicht werden oder vom Generalkommando bestätigt sind.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

## Politisches.

### Die Nationalversammlung in Kassel?

Kassel, 3. Dez. Der Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat hat kürzlich in Berlin den Antrag gestellt, die verfassunggebende Nationalversammlung nach Kassel einzuberufen. Wie wir heute von gut unterrichteter Seite hören, besteht einiger Grund zu der Erwartung, daß dieses Anerbieten bei der Reichsregierung Anklang findet. Für die Wahl Kassels zum Tagungsort der Nationalversammlung spricht Vieles. So die günstige Lage der Stadt, die inmitten des Reiches von allen Seiten schnell erreicht werden kann. Für das Unterkommen großer Teilnehmermassen ist umso leichter zu sorgen, als nunmehr vier große im Staatsbesitz befindliche Schlösser zur Verfügung stehen und vorübergehend für den Fremdenverkehr eingerichtet werden können. Die Verpflegung, die während des Krieges eine wohlgeordnete gewesen ist, würde auch bei vorübergehendem größeren Zustrom wohl nicht in Unordnung kommen.

### Die Schadenersatzforderungen an Deutschland.

U Haag, 3. Dez. Der parlamentarische Mitarbeiter der entschieden liberalen „Daily News“ sagt, daß folgende Vorschläge für Schadenersatzleistungen von den Alliierten gemacht wurden:

1. Während einer Reihe von Jahren soll Schadenersatz in Geld geleistet werden, und zwar für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichtete Schäden. Diese werden auf 2 bis 2½ Milliarden Pfund Sterling berechnet.

2. Sämtliche vernichteten Häuser in den Städten dieser Gebiete müssen von deutschen Ar-

beitern aufgebaut und das zu dem Wiederaufbau notwendige Material von deutschen Arbeitern beschafft werden.

3. Es soll Schadenersatz für den vernichteten Schiffsraum geleistet werden. Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Alliierten und den Mittelmächten zu treffen, die dahin gehen soll, daß sämtliche deutschen Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren oder auf deutschen Werften für britische oder alliierte Rechnung Kauffartischiffe gebaut werden.

4. Außerdem Schadenersatz für Belgien und Frankreich ist eine Entschädigung für sämtliche Verluste zu zahlen.

5. Alles in Deutschland vorhandene Gold wird den Alliierten ausgeliefert.

6. Von der Erzeugung der deutschen Kohlenbergwerke wird eine Abgabe erhoben, die eine Reihe von Jahren geleistet werden muß. Außerdem ist die deutsche Kohlenenerzeugung unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen.

7. Die Verheerungen in Italien, Serbien und Rumänien sind gleichfalls wieder gut zu machen. (Berl. Tgbl.)

### Das Friedensdiktat.

U Bern, 3. Dez. Neben den Begrüßungsartikeln für den König von England, der in Paris angekommen ist, beschäftigt sich die französische Presse mit der Friedenskonferenz und der Kriegszielfrage. „Matin“ und „Temps“ berichten aus London über die Friedenskonferenz, worin sie die Tendenz verfolgen, eigentliche Verhandlungen mit Deutschland abzuhalten. Es sei nicht angebracht, mit Deutschland als mit einem Gleichgestellten an einem Tisch zu verhandeln. Der Verband müsse sich über die Friedensbedingungen einigen und sie alsdann Deutschland zur Unterschrift vorlegen. Der „Temps“ ist noch etwas ausführlicher als der „Matin“. Er verlangt, daß gegen Bulgarien in ziemlich derselben Weise vorgegangen werde. Die anderen Friedensverträge, so mit den Deutsch-Oesterreichern und den Magyaren eilten nicht. (Köln. Ztg.)

### Der deutsche Vermittlungsvorschlag angenommen.

U Köln, 3. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt, daß Koch sein Einverständnis mit dem Staatssekretär Erzberger gemachten Vermittlungsvorschlag erklärt hat. Die gestellte Frist

hie und da ein Gläschen trank. Maria hätte nie gewagt, ihren Gästen davon vorzusetzen. Was würde nur Assessor Held denken, daß man ihm ein solches Getränk anbot? Er, der verwöhnte Sohn reicher Eltern, hatte wahrscheinlich noch selten eine solch gewöhnliche Sorte von Wein getrunken. Maria beobachtete ihn mit Herzklopfen von der Seite, als er sein Glas wieder hinsetzte. Doch war er wohl zu gut erzogen, als daß er sich dabei etwas hätte merken lassen. Nicht einmal Better Max, der sonst nie mit spöttischen Reden zurückhielt, äußerte etwas. So verslog auch Marias Befangenheit wieder; und als Assessor Held sie freundlich bat, etwas zu spielen, zeigte sie sich sofort bereit, eilte leichtfüßig davon und holte ihre kleine braune Bioline heraus.

Maria war wirklich eine Meisterin. Als die Saiten unter ihren zarten Fingern erklangen, bald jauchzend, wie in wonniger Lust, bald sehnsuchtsvoll und klagend wie ein heimliches Liebeslied, da verstummte die Unterhaltung der beiden Herren vollständig. Sie lauschten mit wahrer Andacht auf die entzückende Melodie, die jetzt einem zwischen blumigen Wiesen sanft dahinplätschernden Bächlein vergleichbar schien, dann wieder anschwoll zu vollen Akkorden. Maria sah sehr schön aus. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, man merkte es, sie spielte mit Leidenschaft und war mit ganzer Seele dabei.

Assessor Held streckte ihr dankend die Hand entgegen, als sie geendet. Er spendete dem jungen Mädchen aufrichtiges Lob.

„Wirklich, mein Fräulein, es war ein hoher Genuß, Ihrem Spiel zu lauschen! Es war einfach

war gestern vormittag abgelaufen. Aus der Ueberschreitung haben die Franzosen keine Folgerungen gezogen.

### Die Besetzung Deutschlands.

U Basel, 3. Dez. „Times“ meldet: Der Ausbau der Bolschewisten in Deutschland erregt große Beachtung der alliierten Kabinette, die Deutschland nicht unter dem Heer bolschewistischer Organe stehen lassen können. Der Rat an Deutschland, sofort das Volk durch einen seiner gesetzlichen Vertreter zu befragen, ist in Berlin nicht ernst genommen worden. Wenn wir zur Besetzung Deutschlands schreiten müssen, werden wir Hamburg, die Italiener München, die Amerikaner Berlin und die Franzosen Dresden besetzen. Unsere erste Regung kann nur die Einberufung eines deutschen Reichstages zur Vornahme von Friedensverhandlungen sein.

### Keine Besetzung Frankfurts.

U Berlin, 4. Dez. Durch die Waffenstillstandskommission ist nunmehr festgestellt worden, daß die Stadt Frankfurt nicht besetzt werde, sondern mit in die neutrale Zone fallen werde. Nur in letzter Sitzung machten die Franzosen auf die deutsche Vorstellung hin geltend, daß die Entente infolge des ihr zugestandenen Rechtes die Polizeigewalt auf neutralem Gebiete, auch die Möglichkeit haben müsse, die Ostausgänge der Rheinübergänge zu besetzen. (B. T.)

### Im besetzten Gebiet.

Köln, 3. Dez. Wie die „Kölnische Zeitung“ von wohlunterrichteter Seite erfährt, hat der Vorsitzende der französischen Waffenstillstandskommission in einer der letzten Sitzungen eine Note überreicht, in der die Bedürfnisse der Besetzungstruppen für die nächste Zeit angemeldet wurden. Die Engländer verlangen eine vorläufige Kontribution von 40 Millionen Mark. Hiervon sind von der Stadt Düren 10 Millionen bis zum 5. Dezember, von der Stadt Köln 30 Millionen Mark bis zum 12. Dezember zu entrichten. Die Amerikaner verlangen einstweilen 54 Mark. Ort und Zeit der an Amerikaner, Belgier und Franzosen abzuliefernden Beträge werden noch bekannt gegeben.

Grevenbroich, 3. Dez. Heute morgen sind zwei belgische Regimenter zur Besetzung hier ein-

wundervoll. Sie könnten in jedem Konzertsaal mit Ehren bestehen. Warum treten Sie nicht öffentlich auf?”

Maria schüttelte lächelnd den Kopf. „Für den Konzertsaal taue ich nicht. Ich glaube, ich würde nichts zustande bringen, wenn aller Augen auf mich gerichtet wären. Ich bin entsetzlich feige.“

„Aber in der Familie würden Sie doch hier und da einmal spielen, nicht war?”

Als Maria ihn fragend ansah, fuhr er eifrig fort: „Ich meine, ob Sie sich wohl entschließen würden, bei einer unserer nächsten Gesellschaften, die meine Eltern geben, etwas vorzutragen? Ja? — Das wäre herrlich, das gäbe eine reizende Ueberraschung für unsere Gäste! Die würden staunen über den seltenen Genuß! Bitte, bitte, sagen Sie „ja“, Fräulein Maria!“

Er blickte sie erwartungsvoll an.

Maria zögerte.

Etwas wie Bitterkeit wallte in ihr empor. Ob Assessor Held einer Dame aus seinen Kreisen ein ebensolches Insinnen stellen würde? Sie sollte zur Erheiterung und Unterhaltung der Gäste beitragen, sollte spielen, damit die eingeladenen feinen Damen und Herren sich amüsierten! Aber mußte eine arme Musterstochter nicht froh sein über die Ehre, die man ihr antat? In so vornehmen Hause spielen zu dürfen war doch sicher eine Ehre! Aber die Damen und Herren würden wahrscheinlich die Nase rümpfen, wenn sie erführen, wer die Erielerin war.

„Nun, werden Sie kommen?“ drängte der Assessor. Sie würden meinen Eltern und vor

## Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Linda reichte mit süß lächelnder Miene den beiden Herren die Hand und sagte „Welche Ueberraschung! Ich freue mich immer, wenn jemand kommt, um uns in unserer Einsamkeit Gesellschaft zu leisten!“

„Aber ganz besonders freust Du Dich, wenn zwei so hübsche junge Herren kommen, wie wir zwei, nicht, Linda?“ lachte Max spöttisch.

„Du bist sehr mit Einbildung bestrast“, lieber Better, denn das Prädikat „hübsch“ ist bei Dir nicht anzuwenden“, gab sie in ebensolchem Ton zurück.

„Na, bei Dir noch weniger“, sagte er ernsthaft, einen prüfenden Blick auf die hagere Gestalt werfend.

„Du Grobian!“ rief Linda aufgebracht.

„Du hättest mich eben nicht reizen sollen, Cousine.“

„Aber Du bist sehr unaufmerksam gegen Deine Gäste“, schalt Linda dann die Schwester. „Du läßt die Herren so ganz trocken sitzen und sorgst nicht für die kleinste Erfrischung. Hast wieder einmal alles um Dich her vergessen?“

Sie blickte Maria anzüglich an, dann lief sie ins Haus und kam gleich darauf mit einer Flasche Wein und Gläsern zurück. Maria schenkte ein. Sie war sehr in Verlegenheit, denn der Wein war nur eine ganz billige Sorte, von dem der Vater

getroffen. Sie werden auf die verschiedenen Ort-  
schaften des Kreises verteilt.

Genf, 3. Dez. In Straßburg schreiten die  
französischen Behörden in radikaler Weise zur  
Besetzung der ganzen Verwaltung. Der  
General Firschaer, der bisherige Befehls-  
haber der zweiten französischen Armee ist zum  
Militärgouverneur ernannt worden. Der Ober-  
kommissar der französischen Zivilverwaltung  
Maringer hat den Straßburger Gemeinderat  
aufgelöst und den Industriellen Uge mach zum  
Vorsitzenden der Stadtverwaltung ernannt mit  
Veirotes und Neureiter als Beisitzende.  
Der Präsident Poincaré wird sich am 8. Dezember  
nach Straßburg begeben, wo am 9. Dezember in  
Anwesenheit Clemenceaus, der Präsidenten  
des Senates und der Kammer und des diplo-  
matischen Korps feierlich die Besetzung des  
Landes durch Frankreich vorgenommen werden  
soll. Von dem neuen französischen Bürgermeister  
Prevel wird die deutsche Bevölkerung in einem  
öffentlichen Anschlag zur Ruhe ermahnt unter  
Hinweis auf die Zuständigkeit der Kriegsgerichte  
bis zum Abschluß des Friedens. Der Zivilgouver-  
neur Mirmau hat die Entfernung aller deut-  
schen Inschriften an öffentlichen Gebäuden und  
privaten Geschäftshäusern angeordnet und den im  
öffentlichen Dienst verbleibenden Beamten be-  
fohlen, die deutschen Uniformen abzulegen und sich  
mit einer französischen Kolarde zu versehen.

Genf, 3. Dez. Der „Petit Parisien“ veröffent-  
licht eine Unterredung mit dem neuen General-  
inspektor des Unterrichtswesens in Elsaß-Loth-  
ringen, der sich beeilt, der Welt bekannt zu geben,  
daß sämtliche deutschen Lehrkräfte sowohl an der  
Universität Straßburg, wie an den Mittel- und  
Volksschulen des Landes sofort eingestellt werden.

#### Ein englischer Tagesbefehl an die besetzenden englischen Truppen.

U Haag, 4. Dez. Beim Betreten des deut-  
schen Bodens durch englische Truppen hat die  
englische Oberste Heeresleitung folgenden Tages-  
befehl erlassen: Die vollkommenste Ordnung ist  
von den englischen Truppen, die den Vorzug  
hatten, in Deutschland einzurücken, innegehalten  
worden. Mit der Bevölkerung soll so wenig  
Verkehr, wie möglich stattfinden, aber jederzeit  
ausgesprochene Höflichkeit und Selbstbeschrän-  
kung zeigen. Jeder familiäre Verkehr ist verboten.  
Die englischen Traditionen gegenüber einem ge-  
schlagenen Feinde sind immer vor Augen zu  
halten. Alle Maßregeln zur Herbeiführung von  
Entscheidungen und Zurückflattungen sind bei  
den Behörden einzuleiten. Entsprechende Aufrufe  
der Belgier und Franzosen sind bisher nicht be-  
kannt geworden. (Berl. Tgbl.)

#### Die Deutsche Demokratische Partei.

##### Der Anschluß der deutschen Volkspartei.

Berlin, 3. Dez. Aus allen Teilen des Reiches,  
aus Süd- wie Norddeutschland ist an die Parteilei-  
tung der Deutschen Demokratischen Partei der  
Wunsch gerichtet worden, die Zersplitterung des  
auf demokratischem Boden stehenden Liberalis-  
mus zu vermeiden und den von der demokratisch  
gesinnten Bevölkerung gewünschten Zusammen-  
schluß aller nicht an Personenfragen scheitern zu  
lassen. Aus diesem Verlangen heraus haben  
Verhandlungen über die Vereinigung der Deut-  
schen Demokratischen Partei und der Deutschen  
Volkspartei stattgefunden, und es ist auf der  
Grundlage der von der Deutschen Demokratischen  
Partei aufgestellten Richtlinien eine so weitgehende  
Verständigung herbeigeführt worden, daß heute  
die Abmachungen ihren Abschluß werden finden

allen mir selbst eine große Freude bereiten! Ich  
bitte, tun Sie es doch!

Das gab den Ausschlag. Ihm konnte sie eine  
Freude bereiten und sie zögerte noch wegen so  
kleinlicher Bedenken?

Lächelnd nickte sie Gewährung.

„Aber“, sie wurde schon wieder schwankend,  
„ich weiß doch nicht, meine einfache Toilette, — ich  
— passe ganz gewiß nicht in solche Gesellschaft.“  
„Ach kommen Sie in welchem Kleide Sie  
wollen, Ihre Jugend und Anmut ist Schmutz  
genug für Sie. Sie brauchen sich nicht zu  
puhen.“

Maria erröte vor Freude.

Er hielt sie also für hübsch, er würde nicht acht-  
los an ihr vorübergehen, er würde sich mit ihr  
unterhalten, mit ihr plaudern wie mit den anderen  
Damen, und sie, sie wollte ja nur in seiner Nähe  
sein, nur seine Stimme hören dürfen. Schon der  
Gedanke machte sie glücklich, einmal einen ganzen  
Abend lang in seiner Gesellschaft sein zu können.  
Und sie wollte sich so schön wie möglich machen,  
er sollte sich ihrer nicht zu schämen haben.

Droben in ihrem Zimmer in der alten Trube  
lag ein weißes Kleid, das ihre Mutter einst, wie  
sie öfters erzählt hatte, auf einem Ball getragen,  
einmal nur. Das lag seitdem unbenutzt. Es  
war aus weichem, feinem, durchsichtigen Stoff, mit  
rosa feidemem Unterkleid. Das wollte Maria sich  
für die Gesellschaft machen lassen. Darin würde  
sie sicher hübsch aussehen. Und spielen wollte sie,  
wie noch nie bisher.

(Fortsetzung folgt.)

können die Gegner der demokratischen Bewegung  
im Lande suchen diesen bevorstehenden Zusam-  
menschluß dadurch zu distrahieren, daß sie von  
einer großliberalen Wählerpartei sprechen  
und erklären, der republikanische Charakter der  
Deutschen Demokratischen Partei werde dadurch  
verloren gehen. Das ist ein Irrtum, der aus-  
durend durchsichtigen wahlagitorischen  
Zwecken erzeugt werden soll. Es wird sobald wie  
möglich ein Delegiertentag einberufen werden  
müssen, und auf diesem ersten Parteitag hat die  
organisierte und demokratisch gesinnte Wähler-  
schaft die Aufgabe, neue Kräfte und ehrlich demo-  
kratisch und sozial gesinnte Personen an die Spitze  
der neuen Partei zu stellen. Was jetzt von Berlin  
aus von dem provisorischen geschäftsführenden  
Ausschuß geleistet wird, ist nur Vorbereitungs-  
arbeit. Es liegt im Wesen der Demokratie, daß  
die Masse selbst über ihre Geschicke entscheidet und  
dementsprechend auch über das aufzustellende  
Programm und über die Zusammensetzung der  
Leitung. Deshalb ist es die Pflicht jeder ehrlich  
demokratisch denkenden Frau und jedes aufrechten  
Demokraten, sich in der Deutschen Demokratischen  
Partei zu organisieren und dafür zu sorgen, daß  
die neue Partei in ihrer Gesamtheit den Inhalt  
erhält, mit dem allein eine nach Einfluß strebende  
große Partei in dem republikanischen Deutschland  
bestehen kann.

#### Eine bayerische provisorische Nationalversammlung.

U München, 4. Dez. Die aus dem A., S.-  
und Bauernrat und mehreren sonstigen Vertretern  
der übrigen Arbeitsständen angelegte provi-  
sorische bayerische Nationalversammlung wird in  
der nächsten Woche zusammentreten.

#### Poincares offizieller Einzug in Elsaß-Lothringen.

U Genf, 4. Dez. Präsident Poincaré  
wird am Sonnabend im Sonderzuge Paris ver-  
lassen, um seinen angekündigten offiziellen Einzug  
in Elsaß-Lothringen zu halten. Der Präsident  
wird am Samstag Metz und am Montag  
Straßburg besuchen. In einem zweiten Sonder-  
zuge werden die Vertreter der beiden Kammern,  
insgesamt 300 Deputierte und 100 Senatoren,  
sowie das diplomatische Korps der Entente dem  
Präsidenten folgen und sich direkt nach Straßburg  
begeben, wo am Montag in Gegenwart des  
Marshalls Foch und des Generals Petain eine  
große Truppenschau stattfinden wird. Präsident  
Poincaré wird von den Mitgliedern der Re-  
gierung begleitet sein. Von Straßburg wird sich  
der Präsident nach Köln und Mainz begeben,  
von wo er über Belfort nach Paris zurückkehrt.  
(Berl. Tgbl.)

#### Zugverbindung Straßburg—Paris.

U Bern, 3. Dez. Straßburg hat jetzt eine  
tägliche Zugverbindung mit Paris erhalten.  
(Köln. Ztg.)

#### Veröffentlichung der Privatbriefe des früheren Kaisers.

U Berlin, 3. Dez. Wie wir erfahren, ist  
auch in den königlichen Schlössern die Sichtung  
der Privatbriefe und Privatdokumente des  
früheren Kaisers angeordnet worden, um den für  
die Schulfrage des Krieges wichtigen privaten  
Briefen des früheren Herrschers zur Veröffent-  
lichung herbeizuschaffen.

#### Radikales Vorgehen der Tschecho-Slowaken in Böhmen.

U Wien, 4. Nov. Ausschreitungen der  
Tschechen in Prag haben die vorläufige Ein-  
stellung der drei deutschen Tagesblätter in Prag  
und zwar die „Bohemia“, das „Prager Tageblatt“  
und der „Morgenpost“ zur Folge gehabt. Gestern  
in den Abendstunden erschienen in den Verwal-  
tungen der Zeitungen diplomatische Militär-  
patrouillen und verfügten die Einstellung der  
Blätter. Sie besetzten die Räume der Zeitungen  
und schnitten sämtliche Telephonverbindungen ab.  
Auf Intervention der Verwaltung der Prager  
Presse bei der tschecho-slowakischen Regierung  
entsandte diese einen Polizeikommissar, der es den  
Blättern freistellte, wieder zu erscheinen.  
(Berl. Tgbl.)

#### Die Lage in der Ukraine.

U Kiew, 3. Dez. Die Bewegung Pelt-  
jurass hat das ganze Land ergriffen. Sie ist  
durchaus nicht nationalistisch. Die Anführer  
nutzen die durch die reaktionäre Politik des Het-  
manns gereizte Stimmung des Volkes aus.  
Gestern wurde für die Stadt Kiew zwischen Pelt-  
jurass und dem deutschen Oberkommando ein  
Waffenstillstand abgeschlossen. In dem Text wird  
Peltjurass als ukrainisch-republikanisches Direk-  
torium bezeichnet. Das Oberkommando und der  
Soldatenrat haben dies mit ihren Unterschriften  
anerkannt. In ersten politischen russischen  
Kreisen hat diese Verständigung großen Unwillen  
hervorgerufen. (Voss. Ztg.)

#### Einzelheiten über die Ermordung der Zarenfamilie.

Das Blatt „Goloss Kiewa“ berichtet, daß bei  
der Freiwilligen-Armee der General Grischon-

Almasoff ankam, der folgende Einzelheiten über  
die Ermordung der Zarenfamilie berichtet:

Die ganze Familie wurde erschossen, der Zar,  
der Thronfolger, die Czarin Alexandra Feo-  
dorowna, die Großfürstinnen Taisana, Olga,  
Maria und Anastasia. Zugleich mit der Zaren-  
familie wurden Dolgoroff, der Leibarzt Botkin,  
die Leibvorleserin Schneider und andere Personen  
des Gefolges erschossen. Der Kammerdiener des  
Zaren wurde kurz vorher von Bolschewisten ver-  
haftet und kam ins Gefängnis. Dank diesem  
Umstand gelang es ihm, sich vor der Erschießung  
zu retten und wertvolle Aussagen zu machen, die  
die Welt über dieses Ereignis aufklären. Die  
letzten Wochen vor der Ermordung wurde die  
ganze Familie des Zaren in einem Zimmer ge-  
fangen gehalten, wo ihnen ein einziges Bett zur  
Verfügung stand, auf dem Alexandra Feo-  
dorowna schlief. Die übrigen Mitglieder der  
Familie waren gezwungen, auf hartem Boden  
ohne jede Unterlage zu schlafen. Im Zimmer be-  
fand sich Tag und Nacht eine Wache der roten  
Armee. Die Gefangenen aufseher setzten die Ge-  
fangenen unausgesetzt Beleidigungen aus. Keinen  
Augenblick blieb weder der Zar noch seine Familie  
ohne Aufsicht. Oft weckten die Wächter die Ge-  
fangenen mitten in der Nacht und zwangen sie,  
auf die frechsten und zynischsten Fragen zu ant-  
worten. Den unerträglichsten Beleidigungen  
waren besonders die Großfürstinnen ausgesetzt.  
Bei seinen Aussagen vor der Untersuchungs-  
kommission sagte der Kammerdiener des Zaren, daß  
der Tod für die ganze Familie eine Erlösung sein  
würde. Die Hinrichtung verlief folgendermaßen:  
In der Nacht zum 17. Juli teilte der Kommissar  
Ardejeff den Gefangenen mit, daß sie erschossen  
werden würden, worauf sie in einen Keller ge-  
bracht, an die Wand gestellt und erschossen wur-  
den. Auf die letzte Bitte des Zaren wurde er mit  
dem kranken und ermatteten Thronfolger auf dem  
Arm erschossen.

#### Solalnachrichten.

Idstein, den 4. Dezember 1918.

— Die erwartete große Einquartierung in  
unserem Städtchen trifft nicht ein. Kleinere Ab-  
teilungen Infanterie und andere Marschkolonnen  
durchzogen gestern und heute die Stadt, herzlichst  
begrüßt und bewirtet von jung und alt. Die  
Truppen durchwandern den sogenannten Brückenkopf  
Mainz und nehmen Quartier im nichtbesetzten  
Uffinger Land, im Rabental und darüber hinaus.  
Fahnen und Girlandenschmuck sind nun über-  
flüssig und können wieder entfernt werden.

— Besetzung der Festung Mainz. Nach  
Mitteilungen der Heeresgruppe Gallwitz ist das  
Eintreffen der feindlichen Stäbe und Vorkom-  
mandos in Mainz für Samstag, den 7. Dezember,  
zu erwarten. Die Abergabe der Festung erfolgt  
voraussichtlich am 8. Dezember.

— Eine französische Vorprüfungskommission  
in Mainz. Auf telephonische Anfrage in Mainz  
wurde uns heute nachmittag die Mitteilung, daß  
eine französische Vorprüfungskommission dort  
bereits eingetroffen ist.

— Landwirtschaftliche Winterchule. Um  
unseren nassauischen Landwirten, besonders denen  
aus dem Untertaunuskreis und den angrenzenden  
Kreisen wieder Gelegenheit zu einer guten und  
billigen Berufsbildung zu geben, hat die Land-  
wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk  
Wiesbaden sich entschlossen, die hiesige landwirt-  
schaftliche Winterchule wieder zu eröffnen. —  
Neue und schwere Aufgaben hatten der Landwirt-  
schaft nach diesem männermordenden Kriege, Auf-  
gaben, die nur mit Anspannung aller körperlichen  
und geistigen Kräfte des Volkes zu lösen sind.  
Das Ziel in den Bauernwirtschaften muß nicht  
nur das sein, die alte Produktionskraft wieder-  
herzustellen, sondern darüber hinaus die Erzeu-  
gung gegenüber dem Stande vor dem Kriege zu  
vermehrten. Und darum sollte jeder Landwirt  
durch eine gute Berufsbildung in der landwirt-  
schaftlichen Schule seinen Söhnen das nötige  
Rüstzeug mit auf den Lebensweg geben. Die  
Eröffnung der Schule erfolgt anfangs Januar.  
Schulschluß ist Ende März, vor Beginn der  
eigentlichen Frühjahrsarbeiten. Anmeldungen sind  
schriftlich oder mündlich an Direktor Lutke in  
Idstein zu richten, der auch gern bereit ist, jede  
gewünschte Auskunft über den Schulbesuch zu  
geben.

— Die Fortschrittliche Volkspartei Idstein  
hielt am Montagabend eine recht gut besuchte  
Mitgliederversammlung im „Löwen“. Auch eine  
größere Anzahl Frauen und Mädchen waren an-  
wesend. Der zweite Vorsitzende Herr Friedrich  
Barthel begrüßte die Versammlung und wid-  
mete Worte des Dankes und der Anerkennung  
dem in diesem Jahre entschlafenen ersten Vor-  
sitzenden Herrn Prof. Leu. Zu Ehren des Ver-  
storbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren  
Sitzen. Hierauf folgte ein fesselnder Vortrag  
des Herrn Lehrer Wikel-Hestrich. Wir  
lassen hier einen Auszug folgen: Der Wert  
eines Volkes wird nicht offenbar durch kriegerische  
Siege. Die Horden Pyrrhos, die das Inkareich  
zerstörten, waren deshalb doch keine Helden. Und  
die letzten Goten, die den Römern unterlagen,

bewiesen mehr Heldentum als ihre Gegner. Der Wert des Volkes entscheidet über den Wert des Sieges und dieser Wert kommt erst heraus in der harten, bitteren Lebensnot. Wir glauben auch heute noch an den Wert des deutschen Volkes — sonst hätten wir uns jetzt nicht hier versammelt, — wir sind gewillt, mit aller Kraft danach zu streben, daß sich dieser innere Volkswert wieder offenbare, jetzt, da das Durchhalten eine ganz neue Bedeutung gewinnt. Redner gab dann einen kurzen Rückblick auf den Krieg und Ausbruch der Revolution. Aber das Rückschauen hat heute wenig Wert, vielmehr soll unser Sinnen und Trachten auf die Zukunft gerichtet sein. Da tut zunächst not die Erkenntnis: Es gibt nur ein Vorwärts. Nur durch Zusammenschließen aller Kräfte kann es und muß es uns gelingen. Die Einseitigkeit Deutschlands sie sollen lassen stahn. In diesem Zusammenhang wandte sich der Redner scharf gegen die plump angelegte Geheimpolitik Eisners, die, wenn sie sich auswirken könnte, das, was in dem zu Kriegsbeginn in Frankreich viel gelesenen Buche „Am Morgen nach dem Siege“ vorausgesagt wurde, nämlich der Zerfall Deutschlands in lauter kleine Staaten, noch herbeiführen würde. — Besonders scharf wurde der Gegensatz zwischen sozialer und sozialistischer Republik hervorgehoben. Ein sozialer Staat ist ein Gemeinwesen, in dem man die Lebensanforderungen aller Stände und Berufe, in einen vernünftigen Ausgleich bringt. Der soziale Staat bringt alle Kräfte des freien Volkes zur größten nationalen Kraftentfaltung. Die sozialistische Republik dagegen ist nur eine neue Form des alten Gewaltstaatsystems, in ihr gibt es neben absolut Herrschenden breite Volksschichten von Unterdrückten. Da ist die Wahl eigentlich nicht schwer. Suchen wir ein gemeinsames Feld befruchtender Tätigkeit, suchen wir den Kern des deutschen Volkes, der, aus diesem Weltens Sturm durch die Kraft seines Wesens gerettet, einen neuen, starken Stamm entwickeln kann, so ist das die deutsche demokratische Republik, in der alle Stämme deutscher Art und alle Weltanschauungen deutscher Männer und Frauen zu Ruh und Frommen des Volksganzen wirken können, so ist das die deutsche soziale Republik. Dieses Ziel strebt die deutsche demokratische Partei an, dafür wird sie auf der verfassungsgebenden Nationalversammlung eintreten. Nachdem Redner noch die Richtlinien der deutschen demokratischen Partei bekanntgegeben, folgte eine Aussprache, an der sich einige Herren beteiligten. Hierauf ergriff Herr Widel noch einmal das Wort: Es will ein Neues sich gestalten. Dazu heißen wir jeden, der es ernstlich und ehrlich meint, willkommen. Es muß ja die Zeit nahen, da es keine getrennten und sich befehdenden Gruppen mehr gibt, soweit es das höchste Wohl des Ganzen gilt; es muß die Zeit werden, da es nicht mehr heißt: Sie Arbeiter, Sie Bürger sondern: Bürger allesamt. Dann wird Deutschland gesunden. Dann wird das „Deutschland über alles“ einen neuen Inhalt erhalten, sehr verschieden von der mißbräuchlichen Sinnunterlegung, die man vielfach damit getrieben. Dann werden wir es wieder frei herausbringen können, das Lied, das uns jetzt in der Kehle stecken bleibt. Dann wird deutscher Ernst und deutsche Heiterkeit uns wieder die Seele erfüllen und erhellen. Das wollen wir.

Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang  
Sollen in der Welt erhalten  
Einen neuen, schönen Klang!

Wie am Schluß der Hauptrede, so wurde Herr Widel auch zu diesem Schlußwort lebhafter Beifall gezollt. Es wurde alsdann folgender Beschluß gefaßt: „Die heute abend versammelten Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei Idsteins beschließen, geschlossen zu der deutschen demokratischen Partei überzutreten.“ — Der Vorsitzende konnte hierauf die imposant verlaufene Versammlung schließen.

— **Handwerker und Gewerbetreibende.** Die ernste und schwere Zeit fordert allzeitige rege und zielichere Arbeit, denn es steht eben alles auf dem Spiele. Jeder Bürger des Reiches muß mitarbeiten, also auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende. Erstes Ziel dieser gemeinsamen Arbeit muß sein: Ruhe und Ordnung im Reiche zu erhalten und zu festigen, damit der Abschluß des Friedens nicht gefährdet wird. Die gemeinsame Arbeit mit den berufenen Stellen an diesem Ziele fordern wir von jedem einzelnen Handwerker und Gewerbetreibenden, von den Innungen und Gewerbevereinen, den Handwerksämtern und Kreisverbänden, den Genossenschaften und allen Korporationen. Erst wenn durch diese Mitarbeit der Frieden erreicht ist, dann können und werden wir mit stärkerem Recht und günstigeren Aussichten unsere wirtschaftlichen Forderungen erheben, besonders diejenigen auf Erhaltung und Sicherung der jetzt bedrohten wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Die Einzelwirtschaft darf nicht von der Gemeinwirtschaft verdrängt werden. Folge deshalb jeder dem eiserne Gebot der Stunde und arbeite mit durch Einstellung der Heimkehrenden in die Betriebe, durch ihre Beratung und Unterstützung, durch Mitarbeit in den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, in denen Demobilisierungsausschüssen und anderen Ein-

richtungen der Uebergangswirtschaft. Im Handwerk und Gewerbe steckt viel Intelligenz und Kraft. Nützet sie zum Heil unseres Vaterlandes und zu eurem eignen Heil. Unserer Unterstützung dürft ihr sicher sein. Die Handwerkskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden. Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.

— **Schweineabschlachtung.** Mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel- und Getreideversorgung hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamts die Bundesregierung ersucht, anzuordnen, daß die Hausabschlachtungen bis zum 31. Dezember 1918 beendet sein müssen und nur in besonderen Ausnahmefällen eine Verlängerung des Termins zuzulassen. Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen ohne Genehmigung befindlichen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von Zuchtschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist und von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen baldmöglichst ohne Verzug zur Erfüllung von Schlachtviehumlagen hinzuzuziehen.

— **Er ist erkannt!** Aus Berlin wird berichtet: In einer Versammlung von Frontsoldaten forderte Liebknecht zur Durchführung seines bolschewistischen Programms auf. Als er hierbei die Frage aufwarf, durch wen die politische Revolution und die Umgestaltung Deutschlands in einen von der Volksmehrheit regierten Staat in Gefahr gebracht werden, wirkungslos zu verpuffen, ertönte aus den verschiedensten Stellen des Saales der vernehmliche Ruf: „Durch Dich!“ Der Rest der Versammlung ging in heillosem Rabau zugrunde, aus dem nur so viel herauszuhören war, daß unsere aus vierjähriger ehrenvoller Kriegsnot heimgekehrten heldgrauen Helben für das „Beglückungsprogramm“ Liebknechts und seiner rosa-roten Rosa Luxemburg sich sehr energisch bedankten. Wird der kleine Gernegroß nicht bald zur Einsicht kommen, wenn er überall Absfuhren erlebt? Gleichfalls in Berlin haben 3000 Unteroffiziere in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, ihn durchzuprügeln, wenn er je wieder zu Heßweden irgend eine Kaserne betritt!

**Aus nah und fern.**

**Niederjelters, 1. Dez.** Ein Doppelleichenzug bewegte sich am Sonntag durch unseren Ort. Die Eheleute Schreinermeister Horn geleitete man zur letzten Ruhe. Als Opfer der Grippe rief ein seltsames Geschick beide fast zu gleicher Zeit aus dieser Welt.

**Wiesbaden, 3. Dez.** Wie im Viebrücker A- und S.-Rat mitgeteilt wurde, ist Reichstagsabgeordneter Dr. Quart aus der hiesigen Regierung ausgeschieden und folgt einem Ruf nach Berlin. Der gleichen Quelle zufolge wurde dem Regierungspräsidenten Dr. von Meiser und dem Landrat von Heimbürg ein Ultimatum gestellt. Landrat von Heimbürg hat einen Urlaub angetreten.

**Bom Rhein, 3. Dez.** Die Königlichen bezw. Staatsdomänen von Eberbach, Eltsille und Rüdesheim lassen ihre in den dortigen Kellern lagernden Weine auf dem Wasserwege nach Würzburg schaffen, da sie befürchten, daß der einziehende Feind die Dominalweine als Staatseigentum erkläre und beschlagnahmt.

**Höchst a. M., 3. Dez.** Im Stadtteil Unterliederbach wurde ein neunjähriger Schüler von einem Militärauto überfahren und lebensgefährlich verletzt.

**Höchst a. M., 3. Dez.** Vor einigen Tagen wurde die rote Kabine am Bahnhofgebäude heruntergeholt. Die Täter, zwei junge Burken aus Lorschbach und Sulzbach, erklären jetzt öffentlich, daß sie die Tat im Raufsch auf Antifisten Dritter begangen hatten. Im nüchternen Zustand hätten sie solches niemals getan.

**Frankfurt a. M., 3. Dez.** Die Stadtverordnetenversammlung für Kriegsveteranen eine Ehrengabe von 24 000 Mark und zur Herausgabe eines Sammelwerkes über die Geschichte Frankfurts während der Kriegszeit einen Kredit von vorläufig 50 000 Mark. Unter gespannter Aufmerksamkeit wurde sodann ein dringlicher Magistratsantrag verlesen, der im Auftrage des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrates folgende Kredite zur Bewilligung verlangt: Für die Ausübung des Sicherheitsdienstes durch 1100 Mitglieder der Arbeiterwehr und eine besondere Vergütung an die Schutzmannschaft monatlich 667 960 Mark und für den Arbeiter- und Soldatenrat selbst 200 000 Mark, zusammen 867 960 Mark. Die Vorlage erwähnt, daß jeder Wachmann täglich 14 M erhielt (Hört, hört! in der Versammlung). Die Stadt soll die Kredite vorbehaltlich gewähren, da ein Teil der Summe vom Staate zurückgezahlt würde. Eine entprechende Anfrage an das Ministerium des Innern ist, wie aus der Mitte der Versammlung mitgeteilt wurde, bis zur Stunde noch nicht beantwortet! Auf Antrag des Stadtv. Brud wurde die Vorlage dem Rechtsausschuß überwiesen, da die Frage, ob die Stadt rechtlich zur Deckung dieser Summen verpflichtet ist, keineswegs geklärt sei. — Ein Antrag des Stadtv. Thormann, die Stadt möge rechtzeitig Schritte einleiten zur Wahrung der besonderen Interessen der Bevölkerung des Rhein-Main-

gebietes (Hessen und Hessen-Nassau) bei der Neugestaltung des Reichs, aber niemals in dem Sinne, daß eine Sonderrepublik oder dergleichen entsteht, wurde dem Magistrat als Material übergeben. In der Debatte hierüber war man einhellig der Ansicht, daß Frankfurt vermöge seiner politischen und geographischen Lage mehr als je der Mittelpunkt des Gebietes werden müsse. Ein sozialdemokratischer Redner verlangte die Verlegung des Oberpräsidiums von Kassel und der Regierung von Wiesbaden nach Frankfurt. — Die Wahl von vier Magistratsmitgliedern mußte verschoben werden, da über die Kandidaten mit dem A- und S.-Rat eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

**Frankfurt a. M., 3. Dez.** Aus einem hiesigen Geschäftshause wurde durch nächtlichen Einbruch ein großer Posten handgedruckter Künstlerseide im Werte von 35 000 M gestohlen.

**Bom Westertwald, 3. Dez.** Bei Wirges fuhr nachts ein Zug auf einem unbewachten Eisenbahnübergang in eine vorüberziehende Artilleriekolonie. Ein Soldat wurde sofort getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Auch zwei Pferde wurden getötet. Allem Anschein nach trifft die Bahnverwaltung die Schuld, die diesen wichtigen Uebergang nicht vorschriftsmäßig bewachen ließ.

**Bingen, 3. Dez.** Während es der bürgerlichen Presse verboten war, Werbennummern an die durchziehenden Soldaten zu verteilen, wurde die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ durch zahlreiche Boten in Tausenden von Exemplaren den Truppen überreicht.

**Letzte Meldungen.**

**Köln, 4. Dez.** Die in Köln vorgekommenen Plünderungen nahmen heute einen derartigen großen Charakter an, daß der Wohlfahrtsausschuß beschloß, umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen und rücksichtslos gegen die Plünderer mit den Waffen einzuschreiten. In der Hafengegend wurden sämtliche Wirtschaften geschlossen und weite Gebiete gesperrt, um die großen Lebensmittelvorräte der Allgemeinheit zu sichern. Als mittags erneute Ansammlungen in der Hafengegend stattfanden, wurden starke Abteilungen Volkspolizei und Bürgerwehr zur Verhütung von Plünderungen aufgeboten.

**Basel, 4. Dez.** Wie amerikanische Blätter berichten, sollen zwischen Pershing und den Alliierten große Differenzen in der Friedensfrage bestehen. Man erwartet deshalb, daß die Friedensverhandlungen einen höchst stürmischen Verlauf nehmen werden.

**Vergrößerungen**  
nach Photographien in Kohle und Kreide, Pastellmalerei, Stilleben, Landschaften, Figürliches, fertigt sauber und billig an  
**Karl Junior, Maler,**  
Idstein, Obergasse 12.

Ordentliches  
**Mädchen**  
für Haus- und Feldarbeit bei gutem Lohn gesucht.  
Näh. im Verlag der Idst. Btg.

**Herr** sucht für sofort möbliertes Zimmer mit Pension. Offerten nimmt der Berl. d. Idst. Btg. entgegen.

**Kleine Wohnung** zu vermieten.  
Löhrgasse 2.

**Schlachtpferde**  
sowie  
**Nottschlachtungen**  
kauft **Hugo Kexler, Pferdemezger,**  
Wiesbaden, Telefon 2612.  
Ich habe den Erlaubnischein.

**Siegellack**  
(schwarzen)  
empfiehlt **Georg Grandpierre.**  
Die größte Auswahl in  
**Handarbeiten**  
vorgezeichnet u. gestickt  
finden sie im  
Kaufhaus  
**Ziegenmeyer.**

## Beziehung.

Nach Feststellung der deutschen Waffenstillstandscommission können sich alle ordnungsmäßig demobilisierten und entlassenen Wehrpflichtigen in dem vom Feinde besetzten Gebiet ohne Gefahr der Internierung aufhalten, wenn sie vor dem Kriege dort ihren Wohnsitz hatten.

Wehrpflichtige Zivilbeamte verbleiben ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Wohnsitznahme im besetzten Gebiet in Dienst.

Langenschwalbach, 1. Dezember 1918.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Inge nobl, Kreisdeputierter.

## Mehlanprüche

der versorgungsberechtigten Bevölkerung im Untertaunuskreis vom 1. 12. 18. ab.

1. Die Mehlmenge beträgt pro Tag und Kopf 240 Gramm Mehl. Hierfür werden vierwöchentlich gewährt:

4 Brote je 4 Pfund  
1 Brot je 2 Pfund  
400 Gramm 94%iges Mehl.

2. Die Zulagen betragen:

a. der Schwerarbeiter, das sind Leute, die regelmäßig körperlich arbeiten, je Tag 35 Gramm Mehl.

Diese werden wie folgt gewährt:

alle 20 Tage ein Brot im Gewicht von 2 Pfund;

b. der Schwerstarbeiter

alle 14 Tage ein Brot im Gewicht von 4 Pfund.

3. Im Reiseverkehr sind für jeden Reisetag 6 Reisbrotmarken zu je 50 Gramm Gebäck, zusammen also über 300 Gramm Gebäck zu verabfolgen.

Langenschwalbach, 30. Nov. 1918.

Der Kreisrat des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Inge nobl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht. Der Wert der bereits ausgegebenen Brotkarten wird wie folgt abgeändert:

Brotkarte  
18 A gültig für 4 Pfd. Brot od. 1400 Gr. Mehl  
18 B " " 2 " " " 700 " "  
20 A " " 4 " " " 1400 " "  
20 B " " 400 Gr. Mehl zu 94% ausgemahlen. Die Brotkarten 17 A u. B und 19 A u. B behalten den aufgedruckten seitherigen Wert unverändert.

Die neuen Werte der Karten sind genau zu beachten. Insbesondere wollen die Bäckermeister und die Mehlverkaufsstellen Brot und Mehl nur genau nach vorstehend bezeichneter Anordnung abgeben.

Idstein, den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Kunstthonig

in den Geschäften von Hüster, Pfaff u. Lahnstein. Auf Lebensmittelkarte 77 je 1/2 Pfund. Preis für 1 Pfund 75 Pfg.

## Kartoffeln.

Aus dem Heeresdienst Entlassene soweit sie nicht Kartoffelbesitzer sind, können die Bezugsscheine für Kartoffel Freitag nachmittags von 2—3 Uhr im Rathaus abholen lassen.

## Butter

Abgabe Donnerstag. Fettkarte Nr. 109 = 1/2 Pfund 55 Pfg.

M B	2	Uhr
G D E F	2 1/2	"
G H I	3	"
K L M	3 1/2	"
N O P Q R	4	"
S T U V W X	4 1/2	"

## Kriegsfürsorge

Der städtische Zuschuß zur Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat November wird Freitag, den 6. ds. Mts., vorm. v. 10—12 Uhr, bei der Stadtkasse ausbezahlt.

## Ausräumung der Notquartiere.

Die hiesigen Landwirte werden ersucht, das für diese Quartiere gestellte Stroh wie folgt abzuholen: morgen Donnerstag in der Elementarschule (Schulhof)

Freitag in der Baugewerkschule und Samstag in den Turnhallen und anderen Quartieren jedesmal Mittags 1 Uhr.

Morgen Donnerstag vormittag von 11—12 Uhr können die Militärpässe im Schulhof in Empfang genommen werden.

Idstein, den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Milchversorgung.

Umtausch von Fettkarten in Milchkarten heute Mittwoch Abend 8—9 Uhr in der Gewerkschule. Fettkarte 109—112 = 1/4 Liter Milch für 4 Wochen.

Idstein, den 4. Dez. 1918.

Ausschuß für Milchversorgung.

## Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Diensthunden belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbcheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transport Schwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

## Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission

Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen)

Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

## Pfaff-Nähmaschinen



== Mustergültige Maschinen ==

für

Haushalt, Näherinnen  
und Handwerker.

== Niederlage bei: ==

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

## Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen aller Systeme.

Nadeln für alle Systeme

Schiffchen, Spulchen, Schraubenzieher, Oelkännchen, sowie alle Zubehörtelle am Lager.

Die von meinem verstorbenen Vater Mechaniker Ludwig Link seit 1889 betriebene

## Nähmaschinen-Handlung

führe ich unverändert weiter.

Hochachtungsvoll

Emmy Link.

## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter Vater

## August Müller

gestern an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 4. Dezember 1918.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

## Stadtkasse Idstein.

Die zum 1. Dezember fällig gewordenen Holzsteiggelder von Eichenschälholz, sowie das Real-schulgeld für das Winterhalbjahr Oktober 1918 bis März 1919 wird hierdurch zur Zahlung angefordert.

Idstein, den 3. Dezember 1918.

Der Stadtrechner.

Alle

## Reparatur-Gegenstände

müssen bis Ende Dezember abgeholt werden.

M. Rapp, Uhrengeschäft,  
Löhrgasse No. 1.

NB. Tafelst. ist eine Stehleiter zu verkaufen.

## Schule Idstein.

Laubheugeldauszahlung:  
Klasse des Herrn Euder; Donnerstag 12 Uhr.  
Ziemer, Rektor.

## An- u. Verkaufsgenossenschaft Idstein.

Bestellungen auf Koch- und Viehsalz nimmt entgegen

Emil Best, Rechner.

1 Vogelheide, sowie einige Dugend abzugeben.  
Herrnhagen Nr. 40

Schütz, Beitemühlweg.

## Ein Posten

## Leiterwagen

— groß und stark —  
empfiehlt sehr preiswürdig

Kaufhaus

## Ziegenmeyer.